

Der Mann für die technische Umsetzung

Kulturforum Ansbach: Am 7. Juli spricht der Architekt Attila Eris im Retti-Palais über seine Arbeit im Museumsbau

ANSBACH – Attila Eris ist viel unterwegs. Der Architekt, der mit seiner Familie bei Oslo lebt, arbeitet an internationalen Projekten mit, etliche prominente Museumsneubauten waren schon darunter. Einmal im Jahr kommt er nach Ansbach, um seine Mutter zu besuchen. Dieses Mal hat er auch einen Vortrag über Architektur im Gepäck.



Stammt aus Ansbach: der Architekt Attila Eris. Foto: Anine Andersson

Attila Eris ist am Dienstag, 7. Juli, 19 Uhr, zu Gast in der Reihe „Baukultur“. Eingeladen hat ihn das Kulturforum Ansbach zusammen mit der Bayerischen Architektenkammer. Einblicke in seine Arbeit wird er am passenden Ort geben: im Museum Retti-Palais.

Der gebürtige Ansbacher kann viel über Museumsprojekte erzählen. Mitgearbeitet hat er etwa beim Zentrum Paul Klee in Bern, bei „Lascaux IV – Centre International de l'Art Pariétal“ in Montignac oder am Astrup Fearnley Museet, das längst ein modernes Wahrzeichen von Oslo ist. „Die technische Ausführungsplanung und Umsetzung, das sind meine Stärken“, sagt er.

Wenn der 55-Jährige, der am Platten-Gymnasium Abitur gemacht hat, überlegt, wie Ansbacher Erfahrungen sein späteres Leben beeinflusst haben, fällt ihm spontan der Schüleraustausch mit Frankreich ein: „So bin ich überhaupt rausgekommen.“

Er hält solche Austauschprogramme für wichtig. Fremdsprachen – sie gehören für ihn zum europäischen Berufsleben dazu. Attila Eris arbeitet mit internationalen Architekturbüros in Frankreich, Italien, Spanien und Portugal zusammen. Fünf Sprachen beherrscht der freischaffende

Architekt „verhandlungssicher“, wie er sagt.

Auch der Leistungskurs Kunst und das Technische Zeichnen zu Schulzeiten haben ihm wichtige Impulse gegeben. Und natürlich das heimische Umfeld, der Baustoffhandel der Eltern und Großeltern. „Die heimischen Gastfamilien zum Weihnachtsabend“ fallen ihm noch ein, überhaupt die amerikanischen Streitkräfte in Ansbach. Seine Offenheit fürs Ausland hätten sie gefördert.

Nach dem Abitur hat Attila Eris an der TU München Architektur studiert. „Und das dann auch schon wieder mit einem Auslandsjahr in Frankreich, in Grenoble“, erzählt er. Sein erster Job nach dem Diplom führte ihn gleich noch einmal nach Frankreich.

In den 1990ern plante er bei der Fortbildungsakademie des Landes Nordrhein-Westfalen in Herne-Sodingen mit. Sie setzte damals Maßstäbe. „Das war die größte gebäudeintegrierte Photovoltaikanlage mit einem Megawatt per annum Stromproduktion“, erläutert er. Nachhaltiges Bauen ist ihm wichtig: „Alle Gebäude sollten heutzutage einen Anspruch an Nachhaltigkeit haben. Das ist genauso Standard wie fließendes kaltes und warmes Wasser.“

Zu den Museumsprojekten kam er über New York, einen Super-Wolkenkratzer und seine Tätigkeit für RPBW, für Renzo Piano Building Workshop. Der italienische Stararchitekt Renzo Piano bewarb sich um den Bau des The New York Times Building. Attila Eris plante mit. „Als der Wettbewerb gewonnen war, bin ich nicht weitergegangen mit dem amerikanischen Projekt“, erzählt er. „Denn währenddessen kam schon das Zentrum Paul Klee in Bern, wo ein deutschsprachiger Architekt gebraucht wurde.“

Auch diesen Gebäudekomplex, der unter drei charakteristischen Wellen Kunstmuseum und Kulturzentrum vereint, entwarf Renzo Piano. Es wurde 2005 eröffnet. Attila Eris war an allen Projektphasen beteiligt. Von der außergewöhnlich hohen Schweizer Ausführungsqualität schwärmt er: „Das, was ich dort gelernt habe, das ernährt mich heute noch.“

Mit dem Zentrum Paul Klee verbindet er noch etwas anderes Entscheidendes. „Kurz vor der Eröffnung habe ich meine spätere Frau, eine Norwegerin, in Paris kennengelernt.“ Mit dem Astrup Fearnley Museet schloss sich ein Projekt in Oslo an – für Attila Eris war das eine ideale Fügung. THOMAS WIRTH